

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

33 (8.2.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.25 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Aulendorfstr. 24.
Telefon: Nr. 198. — Postfach: Nr. 5144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 33.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Freitag den 8. Februar 1907.

27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Das große Niederreiten.

Die Sottentotenwahlen haben ihre Schuldigkeit getan. Das große Werk ist vollendet. In frühlingstümlichem Freiheitsrausch hat das deutsche Bürgertum den reaktionären Reichstag gewählt, der jemals dagegen ist. Der einzige Unterschied zwischen ihm und dem preussischen Landtag besteht darin, daß im Reichstag das Zentrum, im Landtag die Konfession die Führung der Agrarier haben. Aber Herr Bülow hat seine zweite nationale Wehrheit, die in der Unzucht konservativ-liberaler Paarung erzeuget, gewonnen. Freilich nur mit knapper Mühe. 103 Zentrumskräfte, 1 Welfe, 20 Polen, 9 Katholiken, 43 Sozialdemokraten sind zusammen 177 vaterländische Gesellen, und der Reichstag muß schon sehr stark besetzt sein, wenn das Kaiserreich seinen Willen durchsetzen will. Unangenehm verhält sich dagegen die agrarische Block: 58 Konfessionale, 23 Reichsparteiler, 17 Antikonservative, 14 Wünder und Mittelständler, 57 Nationalliberale, 103 Zentrumskräfte, dazu 30 Welfen, Polen und Katholiken, bilden mit 302 Abgeordneten mehr als eine Zweidrittel-Mehrheit, und die anti-agrarische Minderheit ist kaum dem bürgerlichen Landtag auf 13 Mann der freien Vereinigung, 23 Freiwilrige und 7 süddeutsche Volkspartei, sowie auf 43 Sozialdemokraten, insgesamt auf 91 zusammengekrümmt. Wie es Herr Bülow anfangen soll, dem einzigen Häuflein Liberaler zuliebe liberal zu regieren, das vermag niemand auszusagen. Die ungeliebte agrarische Mehrheit aber ist zugleich diejenige, die auf allen Gebieten der geistigen Freiheit die Linse predigt. Das ist das Werk der liberalen Aera, mit dem man die deutschen Willkür an die Urne geriegt hat. Es ergeben 58 Konfervative, 23 Reichsparteiler, 17 Antikonservative, 14 Wünder, 57 Nationalliberale 169 zuverlässige Schorfmacher, die entschlossen sind, jede Unterdrückung nationaler Interessen zu verhindern, und es bedarf nicht der weitläufigen Bedenken, und es bedarf nicht der Besorgnis von einigen reaktionären Zentrumskräften und jenen Freiwilrigen, um Äußerungen auf die Volksrechte zu veranlassen. Es vertritt das schlechte Gewissen, das selbst der Sozialist August Scherik, mit der Frankfurter Zeitung zusammen der eigentliche Wahlmader, meint, Polen und Zentrum zusammen könnten mit der linken Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes sicher stellen. Es ist wohl der trunkenen Aufregung der Sottentoten noch zu verdanken, daß das eigentliche „volkstümliche“ Regierungsblatt zugibt, der Regierungsbund, die Konfessionale und Nationalliberalen, sich nicht in die Verfassung: die Schreiber August Scherik behaupten also die Regierungspartei, daß sie verfassungswidrig sei, daß also die Regierung selbst in vollem Erkenntnis ihres hochverräterischen Treibens diese Parteien unterstützt habe.

Der neue Reichstag ergibt demnach eine sichere Mehrheit für jede Vertretung der Lebensmittel, für jede handelspolitische Reaktion und auch für jede Unterdrückung und Hemmung geistigen Fortschritts. Er bleibt „national“ nach wie vor zweifelhaft, und ebenso zweifelhaft in der Abwehr schamacher liberaler Pläne. Unangenehm ist nur, daß gerade der Liberalismus gar nichts zu erwarten hat; er ist es, der niedergeworfen worden ist. Die Schwächung der Sozialdemokratie, die durch den Verfall des Freiwilrigen herbeigeführt worden ist, hat den Liberalismus zu endgültiger Ohnmacht verurteilt.

Und doch hat diese Schwächung der Sozialdemokratie der Zahl der Mandate nach die Liberalen, die Regierung und den Hof mit unbedingtem Jubel erfüllt. Und der Kaiser selbst hat nach dem Vorgehen des Fürsten Bülow zum Volke geredet, als ob er in Wahrheit den Sieg errungen hätte, den seine Regierung haben wollte. Zum ersten Mal seit den Märztagen des Jahres 1848 hat ein vaterländischer Monarch zu einer Strafenverurteilung sich herabgelassen. Und Wilhelm II. hat in seiner Weise den schmerzlichen Abgeordneten der Sozialdemokratie eine Rede zugehört. Es gibt kein eindringlicheres Zeichen der Befriedigung, die man vor den Wahlen hatte, und der Anerkennung der westdeutschen Bedeutung der Sozialdemokratie, als dieser beispiellose Vorgang, daß der deutsche Kaiser selbst obwohl die von seiner Regierung vertretene Sache eine schwere Niederlage erlitten hatte, die Wahl von Einarsson in einer unheimlichen Volksversammlung. Der offizielle Telegramm hat die nächste Ansprache des Kaisers gedämpft wiederzugeben. Er hat besonders das wilkühnliche „Ich bin ein Wir“ hervorgehoben; es sei deswegen der Wortlaut der Ansprache wiederzugeben:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, von ganzem Herzen für die Sublimna, die Sie mir dargebracht haben. Sie enthalten den Wunsch, den Vaterlande gegenüber Ihre Pflicht zu tun zu haben, und daß das Wort des Reichskaisers, der zu Ihnen gesprochen hat, wahr wird: „Deutschland kann reiten, wenn es will!“ (Rufe: Bravo! Bravo! Sehr richtig!)
Ich bin der festesten Überzeugung, wenn, wie bisher, alle Stände — hoch und niedrig — alle Konfessionen (wahr! Weisheit!) alle zusammenhalten, dann werden wir nicht nur reiten, sondern wir werden alles niederreiten, was sich vor uns enttauen stellt. (Rufe: Bravo! Bravo!)
Und nun will ich schließen mit dem Dichterswort, das unser großer Dichter Kleist in seinem

„Bring von Gomburg“ angewandt hat, wo der alte Kottwitz dem Großen Kurfürsten gegenübertritt. Das können wir auf den heutigen Tag auch anwenden:

Was kümmert uns die Regel,
Nach der der Feind sich schlägt,
Wenn er nur geschlagen wird! (Rufe: Bravo!)
Die Kunst jetzt lernen wir, zu siegen,
Und find voll Lust, sie ferner noch zu üben!
(Bravorufe!)

Deswegen soll dies nicht bloß eine augenblickliche vorübergehende patriotische Regung sein (Rufe: Nein!), sondern ein felsenfester Entschluß (Rufe: Jawohl!), auch ferner auf diesem Wege zu verharren. (Rufe: Natürlich! Wir schwören!)
Mehr als die Hälfte aller deutschen Wähler hat gegen die Politik des Kaisers gestimmt. Der Kaiser glaubt dennoch, diese in schneidiger Kavallerieattacke niedergeworfen zu haben. Welch ein Irrtum! Aber auch wenn ein deutliches Vorbild für den Anbruch der liberalen Zeit, die man erwartet. Wer sich der kaiserlichen Politik entgegenstellt, wird als Feind betrachtet, der niedergeworfen werden muß. Während der Kaiser aller Welt freundschaftliche Telegramme, Geschenke, Aufmerksamkeiten erweist, betrachtet er die Mehrheit seines eigenen Volkes, das in der Opposition zu seiner Politik steht, als Feind. Eine schärfere Verurteilung des Klassenkampfes, der die vaterländische Einheit sprengt, ist nicht denkbar. Aber der Kaiser sitzt in der Wahlkabine unter falschen Informationen. Es ist niemand „niedergeworfen“ worden, es seien denn die Anhänger seiner eigenen Politik, die Liberalen. Die kaiserliche Wendung ist an den Tatsachen gemessen, nicht die Würdigung einer erfüllten Pflicht, sondern sie kann nur ein Programm für die Zukunft bedeuten: das Niederreiten und Niederretten der größten Kulturbewegung, die die Menschheit gegeben hat, des Sozialismus.

Die sozialdemokratischen Mandatsverluste bedeuten kein Niederreiten des Sozialismus. Sie sind verursacht durch die Sinnlosigkeit des Bürgerkrieges. Die inneren Reaktionen gegen die Sozialdemokratie unterliegen, und das bedauert er sich noch, daß in einem bestimmten Falle, der noch dazu Widerbruch in den eigenen Reihen hervorrief, die Sozialdemokraten einem Volksparteiler ihre Hilfe verweigerten, während die Sozialdemokraten das Übermenschenliche sich abtrug, und selbst bei diesen Stichwahlen Freiwilrigen in den Reichstag holten. Das Zentrum hat mehr politischen Verstand und Anstand bewahrt als der Freiwilr. Es hat sich nicht geteilt, in den Stichwahlen Sozialdemokraten zu unterstützen, der Freiwilr aber hat das Lob der Deutschen Tageszeitung verdient, die ihm nachrühmt, daß er in Kaiserkloutern dem Vorfindenden des Bundes der Landwirte gehalten habe, während das Zentrum für die Sozialdemokratie eingetreten sei.

Einmal widerstand das kleine Häuflein unaufrichtiger Protektoren der Redaktionen, sich gegen die Bourgeoisie gebrauchten zu lassen im Dienste des Junkertums. Was einem Bismarck mit den Arbeitern nicht gelang, erreichte ein Metzger mit Bülow beim Bürgerkrieg, das blindlings auf den Kaiser sich ließ, und aus dem gegen die Arbeiter seine eigenen Interessen dem Junkertum und dem Absolutismus anlieferete. Das ist der Sinn dieser Wahlen, das große Niederreiten des deutschen Bürgertums.

Badische Politik.

Die politische Prostitution des Blocks muß nachträglich doch noch etwas gekennzeichnet werden. So stand in einem Flugblatt zu lesen: Bedenkt auch, daß gerade jetzt die Blide eures Hüttenpaars, welches sich stets wohlwollend und tolerant gegen unsere Kirche und deren Anstalten gezeigt hat, auf euch gerichtet sind. Bemeist eure Unhänglichkeit an unser Hüttenhaus, indem ihr durch Abgabe eurer Stimmen der Regierung der Sozialdemokratie entgegen seid.

Der Block als Hüttenpaar! Das hat zum Hilde von der plötzlich erwachten Frömmigkeit noch gefehlt. Und das alles um eines einzigen Mandates willen. Und im klassischen Lande der Märzrevolution von 1848/49. Solche Dokumente müssen der Nachwelt überliefert werden.

Eine kleine Nachlese.

Man schreibt uns aus Kuckheim: Auf den der Wahrheit zuwiderlaufenden Artikel in der Bad. Presse über die Blockverammlung am hiesigen Ort will ich doch über den wahren Sachverhalt berichten. Die Sozialdemokraten hatten nachmittags eine gut besuchte und schön verlaufene Versammlung; am Schluß derselben wurde ein Wahlverein gegründet, dem sofort 70 Mitglieder beitraten. Da um 7 Uhr abends eine Blockverammlung einberufen war, hat man sich entschlossen, auch diesen Herren die Ehre zu erweisen. Freiherr Röder von Diersburg hatte das Referat, mit ihm waren noch ein Freiherr von Dürheim, Stadtrat Dieber und Rechtsanwalt Dr. Schneider von Karlsruhe erschienen. Ueber das Referat des Freiherrn ist mir zu sagen: es war ein freierliches. Gegen die Sozialdemokraten empfiehlt er die Annonen und die Maßnahmen gewerbe und zum Schluß forderte der „liberale“ Freiherr Röder von Diersburg die konservativen Herren von Kuckheim auf, am Wahltag geschloffen für Herrn Weill einzutreten, damit eine ultramontan-konservative Mehrheit bezwecken werde.

Daß bei solchen Seitenheringen der Summe sich anstöße, ist doch selbstverständlich. Nach diesem

Freiherr kam Herr Stadtrat Dieber zum Wort, der den anwesenden Arbeitern vorrechnete, wie viele Millionen das deutsche Reich und besonders die Arbeitgeber für die Arbeiter aufzubringen hätten und daß die Arbeiter deshalb alle Ursache hätten, für den Block einzutreten. Sodann vertiefte sich der Herr Stadtrat so weit, daß er sagte, der Erbfeind (Frankreich) lauer nur darauf, um uns vernichten zu können, und das wird geschehen, wenn die Sozialdemokraten siegen würden.

Auf solche Äußerungen hin gab es natürlich Widerspruch, aber der Herr Stadtrat konnte seinen Reden ruhig weiterführen. Nun kam Genosse Schwall zum Wort, der die Bürger ermahnte, den Herren mit den hoch klingenden Namen, die nur bei Wahlzeiten zum Volk heruntersteigen, keinen Glauben zu schenken. Es sei Humburg, wenn die Herren sagten, wie es in dem Aufruf in der Bad. Presse vom Freiherrn Röder von Diersburg gesehe, den Herrgott als Wahlhelfer anrufen und in den Wahlzettel hineinzugeben; von diesen Herren glaube der eine so wenig wie der andere, das ist nichts als Bauernfängerei. Genosse Schwall ging sodann auch auf die Ausführungen des Herrn Stadtrat Dieber ein und fragte, warum gerade er sich berufen fühle, den Arbeitern das Butterbrot auszurechnen; der Herr Dieber sowohl, als auch der Kandidat, seien früher Anhänger der Sozialdemokratie gewesen. Jetzt ertönte die Glocke des Präsidenten und die Mahnung, zu Ende zu kommen. Die Versammlung wünscht, daß Genosse Schwall weiterpredigen soll. In den weiteren Ausführungen kam Redner auf die Militärlasten und sodann auf den „Erbfeind“ zu sprechen, wobei Genosse Schwall betonte, daß von einem Erbfeind gar nicht die Rede sein könne. Im vergangenen Jahr, als durch die Wilowische Politik eine Spannung hervorgerufen wurde, da war es ein einflussreicher Deputierter, der Genosse Naures, der in Berlin die Bruderhand ausstreckte wollte, er ist aber von dem gleichen Bernhard Bülow, der jetzt das Volk auch gegen den Erbfeind aufruft, mit schönen Redensarten abgemahnt worden. Genosse Schwall hat die Versammlung gehört. Rufe: Weiterpredigen! Genosse Schwall spricht weiter und bespricht den Kolonialschwindel, wie nach Diersburg die verdorren Datteln im Sand in kurzer Zeit aufgehen und bald Früchte tragen, während der Konful auf Anfrage die Auskunft erteilt, daß zur Niederlassung als Farmer ein Kapital von 20 000 bis 25 000 Mk. notwendig sei. Da wäre unser Moorboden noch eher ertragsfähig zu machen, als die Sandwüste. Mit einem fröhlichen Applaus, nur für Adolf Wed eingetreten, kam der Redner, oder vielmehr wurde der Redner zum Schluß gedrängt.

Nun ergriff Rechtsanwalt Schneider das Wort, um die Sozialdemokraten vollständig zu verurteilen. Der ganze Stintopf vom Reichsverband wurde über die Sozialdemokraten ausgeschüttet und dabei alle Vorzüge des Kandidaten, Herrn Dr. Fr. Weill, aufgezählt. Es wurde betont, daß der Kandidat besonders für die Arbeiter eingenommen sei; er sei für jedermann zu haben. (Zwischenruf: Ja, für 40 Mk. Große Heiterkeit!) Herr Schneider wird nervös. Arbeiten Sie umsonst? Nein, für 200 Mk. pro Tag! (Heiterkeit!) Freiherr Röder von Diersburg mit klarer Stimme: Ich bitte mir Ruhe aus! Erneutes Gelächter. Der Vorlesende klingelt fortgesetzt, Genosse Schwall mahnt zur Ruhe. Herr Schneider fährt in seiner Verdrehungsfahrt fort und erzählt den Leuten, daß die Sozialdemokraten ihr Eigentum zum Almosen machen wollen, wo die Herren Genossen das Verfassungsrecht hätten. Nun verlangte die Versammlung, daß auch dieser Redner zum Schluß kommen möge, indem er doch auch nur Diskussionsredner sei; er spreche sich länger als Genosse Schwall hätte sprechen dürfen. Es waren noch zwei Redner vorgezogen und die Zeit schon ziemlich dem Feierabend nahe. Herr Rechtsanwalt Schneider hatte die Absicht, so lange zu sprechen, daß kein Redner mehr das Wort erhalten konnte und als er sah, daß sein Plan durchschlagen war, ließ er die Versammlung schließen. Die Freiherren mit den Antifemiten und Konservativen stimmten Deutschland, Deutschland über alles an, was auf der anderen Seite prompt durch den Sozialistenmarsch erwidert wurde. Was das Aufbehalten der Hütte anbetrifft, so sei bemerkt: Wasin hätten denn die Leute ihre Hütte hängen sollen? Haben denn die Konservativen und die Wünder ihre Hütte abgehängt?

Das ist der wahre Sachverhalt über die Kuckheimer Schaueraffäre! Der Block hat sein arbeiterfreundliches Gesicht gezeigt.

Der Zentrumsmann als Kindmädchen. Ein heiteres Wahlgeschickchen mag den Volksfreundelesern nicht verungüben bleiben. Am Wahltag nach Feierabend (Hauptwahl) kam im 5. Kreis ein Anhänger der Zentrumspartei zu einem Arbeiter mit der Aufforderung, zur Wahl zu gehen. Der Arbeiter sagte, ich kann nicht, ich muß das Kind hüten. Der Zentrumsmann erklärte sich bereit, so lange bei dem Kind zu bleiben, bis der andere sein Wahlrecht ausgeübt hat, und gab ihm den Kaufzettel in die Hand. Als der Arbeiter heimlich abkam, belehrten ihn sozialdemokratische Wahlzettelverteiler, daß der Käuferzettel der richtige sei, diesen müsse er wählen, welchen Vater auch besolgte. Nun gina der Arbeiter zu seiner schwarzen Kindswaage zurück. Trotzdem der biedere Zentrumsmann seine übernommenen Pflichten gewissenhaft besorgte, mußte er folgendes vernehmen: Du bist auch noch ein recht dummes Tier, was hast denn du mir für einen Zettel gegeben; das war ja der richtige gar nicht! Bestürzt fragte der Zentrumsmann: Ja, was

hast du denn gewählt? — Ja, de Kräuter! Verdugt sagte der Zentrumsmann: So; ich sitz' dabei und hüte dir dein Kind, und du gehst fort und wählst de Kräuter.

Auch in Oberösterreich sollen unsere Genossen in einer Blockverammlung sich unanständig benommen haben. Es heißt dann unter anderem:

Ausdrücklich muß hier hervorgehoben werden, daß der aus Karlsruhe erscheinene sozialdemokratische Sprecher seine Betreuen nicht ein einziges Mal zur Ruhe mahnte, daß er demnach das Verhalten seiner Genossen billigte.

Wir stellen fest, daß die sozialdemokratische Verteilung keinen Redner aus Karlsruhe enthandelt hat, um Herrn Dr. Weill in Oberösterreich entgegenzutreten. Wir stellen weiter fest, daß wir es noch nie gebilligt haben und auch nie billigen werden, wenn gegnerische Veranlassungen durch sozialdemokratische Zuhörer gestört werden.

Aber die Herren Wünder mögen sich auch hüten, die Arbeiter so zu reizen, wie sie es in Kuckheim getan haben. Fordert es nicht den schärfsten Protest heraus, wenn z. B. Herr Stadtrat Dieber in der Kuckheim in eine Arbeitermasse hineinschleudert: „Wenn wir die Industrie nicht hätten, dann müßten Sie verhungern!“ Und dann wundern sich diese Betreuer von Weill und Bildung, wenn den Arbeitern der Gebäulsdaden reißt!

Herr Direktor Heimbürger

schreibt uns: „Geehrter Herr Redakteur! In Ihren Ausstellungen an meiner am Vorabend der Wahl in der Festhalle gehaltenen Rede möchte ich mir erlauben, folgendes zu bemerken:

Ich habe nicht von „Unkenntnis“ über die Gefährdung des Reichstagswahlrechts gesprochen und auch nicht diejenigen, welche vor solcher Gefahr zu rechter Zeit warnen, verhöhnt. Vielmehr habe ich zu diesem Punkte ausgeführt: es sei Tatsache, daß es Gegner des bestehenden Reichstagswahlrechts die Wähler vor ihnen warne. Man diene aber der Sache nicht damit, daß man nun jene politischen Gegner als Feind des Wahlrechts hinstelle, auch einen Freisinnigen, der für das bestehende Wahlrecht genau so eintrete wie ein Sozialdemokrat. Durch solche unbegründeten Beschuldigungen bewirke man, daß die Wählererschaft solchen Warnungen überhaupt kein Gehör mehr schenke und es vielleicht auch einmal dann nicht mehr tue, wenn sie wirklich begründet sind.

Sie sehen, geehrter Herr Redakteur, daß das etwas wesentlich anderes ist, als was Sie aus dem allerdings sehr stark gekürzten und daher ungenauen Zeitungsbericht glaubten herauslesen zu müssen. Ich darf Sie wohl bitten, von diesen berichtigenden Ausführungen in Ihrem Blatte Gebrauch zu machen, damit ich Ihren Lesern nicht in einem gar zu falschen Licht erscheine.“

Abgesehen von dieser Nichtigstellung soll an sich die Rede des Herrn Heimbürger, nach Berichten von Ohrenzeugen, einen stark aggressiven Charakter gegenüber der Sozialdemokratie gehabt haben. Herr Heimbürger würde also doch in einem recht sonderbaren Licht erscheinen.

Wahlbetrachtungen.

Antelmann, 7. Febr. Mit dem Ausfall der diesjährigen Reichstagswahl können wir hier im allgemeinen aufleben sein. Wir haben bei der Hauptwahl gegen 1900 um 117 Stimmen gewonnen, was in einer zur Hälfte landwirtschaftlich lebenden Gemeinde genügt, ein schöner Erfolg ist. Bei der Stichwahl sind wir etwas enttäuscht worden. Diejenigen, die vorher den Mund so voll nahmen und schrien: „Wir wählen keinen fähigen Kandidaten!“ sind nachher keine Mann für Mann für Weill eingetreten. Wir werden uns dieses für die Zukunft merken. Von unseren Genossen muss gesagt werden, daß sie ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllt haben; wir können behaupten, daß die 36 Stimmen, die bei der Hauptwahl für unsere Kandidaten abgegeben wurden, von lauter überzeugten Genossen herrühren. Der Volksfreund hat über den Wahlkampf sehr aufgenommen, so daß wir hier jetzt ca. 185 Abnehmer haben, worunter 11 Verächter von 14; auch der sozialdemokr. Verein hat um 12 Mitglieder zugenommen. Wir rufen an unsere Genossen die Bitte, dafür zu sorgen, daß auch das zweite Duzend Volksfreund-Abnehmer bei der Wahl mit d.

Als Wahlkuriosum seien folgende Wahlzettel angeführt:

Einen Sozen mag ich nicht,
Weil er nicht hält, was er verspricht;
Und die Bauernbändler
Sind die größten Schwindler!
Trum wähl ich feilsch und feil
Dr. Heilreich Weill.

Dieser Zettel war indes unglücklich, weil er auf solches Lawler gedeutet war. Ein anderer Zettel hatte die Aufschrift: Rechtsanwält Frau Gemeinderat Egel.

Am den vielgenannten Pfarver Pfister,

der auch die Klage gegen den Volksfreund angestrengt, sie aber bekenntlich „im wohlwollenen Interesse“ wieder zurückgezogen hat, lassen einige Zentrumswähler folgende Abgabe ergehen:

„In Nr. 14 des Heuburger Volksblattes ist in einem Artikel, der von dem guten Ausgang des Reichstagswahl in hiesiger Gemeinde handelt, folgender Schlußsatz zu lesen:

„Bravo Schwenninger, sagen auch wir, denn besser könnte man nimmer wohl zeigen, wie sehr man verabscheut hat, was man hier alles in letzter Zeit aufzuführen suchte, als es durch diese Stimmabgabe geschah.“

Dieser Schlußsatz kann nicht anders ausgelegt werden, als daß wir Schwenninger Zentrumsmänner zu allem was geschieht, Ja und Amen sagen, und vollkommen mit dem Verhalten un-

Große Karnevals-Gesellschaft

Sonntag den 10. Februar,
vorm. 11-1 Uhr:



Großer
musikal.-närrischer

Früh- schoppen

im Kolosseumsaale.

Neu! Zum ersten male! Neu!
Deutschlands erste Schusterkapelle.

Früher Reform-Damen-Kapelle, gegründet 1902. Nicht zu verwechseln mit andern Kapellen.

Sonntag, den 10. und Dienstag, den 12. Sonntag, im Jahre der Reichstagswahlen 1907 findet in den Sälen des Weltrestaurants zur

Deutschen Eiche, Augartenstr. Nr. 60
großes humorist. Konzert

statt. Ausgeführt von obiger Kapelle, mit ihren unerreichten akrobatisch-musikalischen Kunst-Bläser-Verzierungen auf der drehbaren Ziehharmonika und abgestimmten Rubelbrett.

Die neuesten Schläger zum mitsingen. Anfang 4 Uhr.

5 Minuten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Direktion.

W. Volz, Kapellmeister u. Hofschuhmacher des Feinen Karneval

496

Spiel-Klub Mai.

Einladung

zu dem am Samstag den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Köllenerberg stattfindenden

Kostüm-Kränzchen.

Anfang: Wenn alles da ist.

Sonntag, 10. Februar im Restaurant Barbarossa

Frühschoppen-Konzert

ausgeführt von der I. Karlsruher Südstadtkapelle. Um geneigten Zuspruch bitten

Die verrückten Maikrübler.

Radfahrerverein Frisch-Auf Durlach.

Sonntag den 9. Februar 1907, abends 8 Uhr 31 Min., im „Darmstädter Hof“

grosser Maskenball.

Hierzu ladet Herren und Damen freundlichst ein

Der Rückstand.

NB. Mitglieder haben als Erkennungszeichen ihr Bundeszeichen zu tragen.

Saalbau-Linde, liefern.

Freie ++ Freie ++ Freie

Narren-Sitzung

Der Gesellschaft Wilschenschlag im Weltenthal am nächsten Dienstag vor Eintritt der Sonnenwinters ungefähr 5 Uhr 18 Minuten.

Grosse und grösste Narrensitzung

mit musikalischer Beleuchtung und elektrischer Unterhaltung der ganzen Mehrzahl der Teilnehmer (große Gratis-Preisverteilung). Jeder Narr aus dem man mindestens 2 machen kann, erhält 1 Pf. Gold- und 1 Pf. Silber-Ausweise im Werte von 2 Mk. 90 Pf. Zum Ausschuss kommt der weltberühmte St. Remo-Bräu aus dem Löwenbräu München. Narrenzeichen obligatorisch und am Saaleingang erhältlich. Ohne Narrenzeichen hat niemand Zutritt. Alle Narren und Narreninnen sind freundlich eingeladen. 500 Der ehrwürdige 000 Rat.

Gesangverein 'Vorwärts' Offenburg.

Sonntag den 10. Februar, vormittags halb 10 Uhr, in der „Neuen Pils“

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bewußt des Gesamtverbandes. 3. Besprechung über das am 28. Juni stattfindende Sängerfest in Freiburg. 4. Neuregelung der Beitragsfrage. 5. Verschiedenes.

In dieser Versammlung, wo wichtige Punkte zur Beratung stehen, wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Zahlstelle Offenburg.

Sonntag den 9. Februar, abends 8 Uhr, in der Michelhalle

Abend-Unterhaltung

mit Musik, Gesang, Vorträge und darauffolgendem Tanzfranzösch.

Eintritt frei! Sonntag haben keinen Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Meinen werten Freunden, Bekannten und werter Nachbarschaft teile hierdurch mit, daß ich Freitag, 8. ds., Marienstr. 57, eine

Brot- u. Feinbäckerei

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch nur gute Waren die Zufriedenheit meiner Abnehmer zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bitte

Karl Armbruster,

früher Backmeister des Konsum-Vereins.

497

Fastnachts-Krapfen

Mehl:

Krapfen-Mehl I, per 5 80 Pf.

Krapfen-Mehl O, per 5 85 Pf.

Krapfen-Mehl in 5 Pf.-Sandtuchfäsch. 95 Pf.

Schmalz:

gar. rein amerikanisches, 56 Pf.

gar. rein deutsches, 66 Pf.

Margarin, Süßrahm, 70 Pf.

Palmin, 67 Pf.

Sacköl, Liter 80 Pf.

Zum Füllen der Krapfen:

Melange-Marmelade, 25 Pf., 5 1/2-Eimer 1.25 M.

Pflaumen-Marmelade, 30 Pf., 5 1/2-Eimer 1.40 M.

Erdbeer-Marmelade, 50 Pf., 5 1/2-Eimer 2.25 M.

Himbeer-Marmelade, 50 Pf., 5 1/2-Eimer 2.25 M.

Melange-Marmelade mit Himbeer 25 Pf.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Extra-Schuhwaren.

Empfehle meine reichhaltigen Schuhlager, Schuhwaren aller Art. Insbesondere empfehle ich:

Herren-Jugttiefel, Bogcaß, 10.- Mk.

Herren-Schnallentiefel, Bogcaß, 10.50 "

Herren-Schnürtiefel, Bogcaß, 10.- "

Damen-Bogcaßschrüftiefel, 8.- "

Damen-Bogcaßknopftiefel, 8.- "

Damen-Schnürtiefel (Wichsleder), 6.50 "

Rohrtiefel (extrastark), 10.50 "

Leberauschnitt. Nur so lange Vorrat reicht.

Frau Mina Huber, Scherrstr. 4.

Herm. Friedrich

Spezialgeschäft für solide Herren- u. Knabenkleidung

19 Schützenstrasse Nr. 19.

Wegen Aufgabe meiner Ludwigshafener Filiale bringe ich in meinem hiesigen Geschäft einen grossen Posten

Herren- und Knaben-Anzüge Herren- u. Knaben-Paletots (Ulsters, Raglans etc.)

Herren- u. Knaben-Pelerinen Lodenjoppen, Arbeitskleider gestrickte Westen, Sweaters, Trikotagen etc.

zu weit herabgesetzten, sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Streng reelle Bedienung!

Mitglied des Rabattsparevereins.

An allen Sonn- u. gesetzlichen Feiertagen ist mein Geschäft geschlossen. 4779

Gehr. Kayser's Plantagenkaffee



Mischung zu M. 1.00 p. 75

Mischung zu M. 1.10 p. 75

Mischung zu M. 1.20 p. 75

Mischung zu M. 1.30 p. 75

Mischung zu M. 1.40 p. 75

Mischung zu M. 1.50 p. 75

Mischung zu M. 1.60 p. 75

Mischung zu M. 1.70 p. 75

Mischung zu M. 1.80 p. 75

Mischung zu M. 2.00 p. 75

Billigere Mischungen unter M. 1.00 per 75

Würfelzucker 1. Qualität 22 Pfg.

Würfelzucker 2. Qualität 21 Pfg.

Gem. Zucker, grobkernig, 20 Pfg.

Gem. Zucker, feinkernig, 20 Pfg. 418

Kaffee-Geschäft Gehr. Kayser

Filialen in Karlsruhe:
Nur 113 Kaiserstr. 113, Ecke Adlerstr.
Nur 229 Kaiserstr. 229, Ecke Hirschstr.

Filialen in Pforzheim:
Nur 5 Deimlingstrasse 5
Nur 11 Wagnerstr. 11 (Wilhelmshöhe).

Durlach. August Schindel jr.

Hauptstrasse 69.

Geschäftshaus für Herren-, Knaben- u. Berufskleider, Hemden und Trikotagen,

Herren-Bedarfsartikel

Enorme Auswahl

Durlach. Durlach.

Realste Bedienung!

Sonder-Verkauf. Weisse Woche.

Nur noch 4 Tage.

1 Posten ornamentierte und lackierte Herde



zu herabgesetzten Preisen doppelte Rabattmarken und zum Verkauf.

N. Hebeisen, Werderplatz 36

Haus- u. Küchengeräte-Magazin, Herdlager.

Gekaufte Herde können bis zum Besatz zurückgesetzt werden.

Auf sämtliche andere Artikel doppelte Rabattmarken.

Photographisches Atelier

Chr. Meesa 404

Werderplatz 31

6 Visit 2.00 Mk.

6 Cabinet 5.00 Mk.

bei künstlerischer Ausführung.

Luhns wäscht am besten

Arbeits-Kleider für jeden Beruf

Pahr, Kronenstr. 36, 3. Etod.

Schlosser

für unsere Reparaturwerkstätte bei gutem Lohn zum abendlichen Eintritt gesucht.

Reinhard Müller u. Co. meß. Duntzeberg, Hornberg, Schwarzwaldbahn.

Kleine Anzeigen.

Imal im Monat 1. Abon gratis.

Wartung, 60 Pf. ein fremd. möbl. Zimmer an einen leibh. Arbeiter billig zu vermieten.

Maskenkostüm, billig zu verk. Adenerstr. 36, 3. Etod.

Stumpenholz, ist billig zu verkaufen zwischen Linienhelmerstr. und Schützenhaus.

Internationale Kinematograph-Gesellschaft m. b. H.

Kinematograph Theater lebender Photographien

Vornehmstes grossstädtisches ständiges Unternehmen.

Nur 26 Waldhornstrasse 26, Karlsruhe.

Hochinteressante und lehrreiche Bilder. - Alle acht Tage Programmwechsel. - Musikbegleitung.

Preise der Plätze: I. Platz 80 Pf., II. Platz 50 Pf., III. Platz 30 Pf. Kinder und Militär: I. Platz 50, II. Platz 30, III. Platz 20 Pf.

Fortwährend Vorstellung von nachmittags 4 Uhr ab.